Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 71. **Dienstag, den 7. Mai.** 1867

Landtag.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses fand
gestern am 6. d. M., Vormittags 10 Uhr statt; auf
der Tagesordnung derselben stand die Schlußberathung
über die von der königlichen Staats-Regierung vorge-
legte Verfassung des norddeutschen Bundes. (Referent:
Abg. Twesten.) Der Antrag des Referenten lautet:
„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, der
vorbezeeichneten Verfassung die verfassungsmäßige Zu-
stimmung zu ertheilen." — Die Behauptung einiger
Blätter, daß die Linke beabsichtige, alle die im Reichs-
tage von ihr gestellten und dort abgelehnten Amende-
ments wieder einzubringen, ist, wie „die Zukunft" hört,
nicht unbedingt richtig. Der Prinzipalantrag der Frak-
tion werde nicht auf Amendirungen werde nicht auf
Amendirungen, sondern auf Ablehnung des ganzen Ent-
wurfs gehen und nur dann, wenn der Partei bei der
Generaldebatte durch Schlußanträge das Wort abge-
schnitten werden sollte, soll die Debatte bei den einzel-
nen Artikeln aufgenommen werden, „wenn man sich
auch darüber kein Hehl macht, daß Amendements un-
möglich sind."

Zur Luxemburger Frage.

Ueber die bevorstehende Konferenz bringt die „France",
folgende Angaben, die auch im Wesentlichen mit den Mit-
theilungen der „Patrie" übereinstimmen: „Der König der
Niederlande hat auf Wunsch der Großmächte als Groß-
herzog von Luxemburg die Unterzeichner des Vertrages
von 1839 auf den 7. Mai nach London eingeladen. In
den vorhergegangenen Pourparlers wurden als Punkte
der Berathungen aufgestellt: 1) Die Räumung der
Festung Luxemburg durch Preußen; 2) die Neutrali-
sirung des Großherzogthums unter Kollektiv-Garantie
der Mächte. Indeß sind diese wesentlichen Punkte laut
dem „Etendard" und der „France" nicht als obliga-
torische Verhandlungsbasis aufgestellt; die Konferenz
tritt im Gegentheil ohne vorher bestimmtes Programm
und ohne streng begrenztes Feld zusammen. Lord
Stanley führt den Vorsitz; Frankreich, Preußen, Oe-
sterreich und Rußland werden durch ihre Gesandten,
der König von Holland durch den Minister des Aus-
wärtigen, van Zuylen, und den Regierungs-Präsiden-
ten Tornaco vertreten."

Auch eine telegraphisch mitgetheilte Aeußerung,
welche Graf Derby in der Sitzung des Oberhauses
v. 2. d. M. gethan hat, bestätigt obige Angabe über
den Datum des Zusammentritts der Konferenz, sowie
ferner, daß die Präliminarbasis noch nicht definitiv
festgestellt sei. Ob sich dieser Mangel auf eine Mei-
nungsdifferenz in Betreff des Verbleibs Luxemburgs
bei Holland oder auf eine weitere Ausdehnung der der
Berathung der Konferenz zu unterbreitenden Gegen-
stände bezieht, läßt sich vor der Hand nicht entscheiden.
Von letzterer liegen sichere Anzeichen eines dahin zie-
lenden Wunsches der französischen Regierung nicht vor,
indessen wird in Pariser Berichten die Behauptung
aufrecht erhalten, daß eine desfallsige Absicht bisher
mindestens nicht aufgegeben sei. Den Verbleib Luxem-
burgs bei der Krone von Holland erwähnte die hiesige
„Prov.-Korr." bekanntlich unlängst als in dem ausge-
sprochenen Zwecke enthalten, dem die Konferenzen die-
nen sollten. In der obigen Mittheilung der offiziösen
Blätter findet sich dieser Punkt nicht speziell erwähnt.
Daß auf Seiten der englischen Regierung eine Abner-
gung bestehen sollte auf eine Garantieübernahme Lu-
xemburgs einzugehen, wie anfänglich vermuthet wurde,
läßt sich nach dem gegenwärtigen Stand der diploma-
tischen Verhandlungen sicher nicht annehmen. Die Be-
reitwilligkeit dazu scheint auch aus einer Antwort Lord
Stanleys hervorzugehen, welcher auf eine dahin gehende
Anfrage in der Sitzung des Unterhauses vom 30. April
eine direkt bejahende Antwort allerdings nicht ertheilte
aber darauf aufmerksam machte, daß Luxemburg ja
schon seit 28 Jahren, seit dem Vertrage von 1839, un-
ter einer europäischen Garantie gestanden habe, an der
auch England Theil genommen habe.

— Die am 3. d. im gesetzgebenden Körper vom
Marquis de Moustier abgegebene Erklärung lautet:
Bereits durch frühere Mittheilung hatte die Regierung
die Ehre, Sie wissen zu lassen, daß die Luxemburger
Frage der Prüfung der Großmächte unterbreitet sei.
Seit dieser Zeit sind lebhafte Unterhandlungen zwischen
den verschiedenen Höfen geführt worden; ein erstes und
bedeutendes Resultat ist jetzt durch die Unterhandlun-
gen erzielt worden, und die Regierung glaubt der ge-
rechten Besorgniß des gesetzgebenden Körpers Genüge
zu leisten, indem sie demselben eine officielle Mitthei-
lung über die Angelegenheit macht. Oesterreich, Frank-
reich, England Preußen und Rußland sind nunmehr
mit dem Könige von Holland über die Eröffnung ei-
ner Conferenz einig, in welcher alle Schwierigkeiten
hinsichtlich Luxemburgs gelöst und die internationale
Stellung dieses Territoriums auf der Basis der Neu-
tralisation geregelt werden dürfte. Auf die Einladung
des Königs von Holland, in seiner Eigenschaft als Sou-
verain des betr. Territoriums, ist bestimmt worden,
daß die Conferenz am 7. d. M. in London zusammen-
treten wird. Die Gefühle, welche alle Regierungen
beseelen und der Austausch ihrer Ansichten vor der
Festsetzung der Conferenz leisten uns Gewähr, daß aus
ihren Berathungen eine Lösung hervorgehen wird, welche
den Interessen und der Würde der in dieser Frage
engagirten Mächte entsprechen wird. Diese Transac-
tion wird somit den europäischen Frieden consolidiren.
Getreu der Verfahrungsweise, welche sich die Regie-
rung vorgesteckt hat, wird dieselbe sich beeilen, zu geeig-
neter Zeit dem gesetzgebenden Körper das Resultat der
Londoner Conferenz mitzutheilen.

— Diese Erklärung des französischen Ministers be-
stätigt die bereits anderweit bekannt gewordenen Anga-

— **Eine Ursache der Verarmung.** — Daß die Uebel und Nachtheile des Kriegs und des Militärwesens leichter mit Scharfsinn nachzuweisen, als thatsächlich abzuschaffen sind, ist eine alte Erfahrung. Dennoch ist es Zeit, daß die fortschreitende Cultur sich immer deutlicher vergegenwärtige, wie die Zukunft, das Glück und der Wohlstand der Völker ohne jene beiden Störungen beschaffen sein könnten. Ein Artikel des Baseler „Volksfreund" bringt darüber eine treffliche Zusammenstellung. Er sagt:

„Man hat berechnet, daß die 10,000 Kanonen und die 3,200,000 Flinten, welche im gegenwärtigen Augenblicke nach dem neuesten System umgewandelt oder neu angeschafft werden, mit Inbegriff der dazu gehörigen Ausrüstung, Munition ꝛc. auf beiläufig eine halbe Milliarde Franken zu stehen kommen.

Eine halbe Milliarde also oder fünfhundert Millionen für vervollkommnete Zerstörungsmittel! Man könnte mit dieser Summe, so haben wir einmal irgendwo gelesen, einen Kranz silberner Fünffrankenthaler beinahe rings um die ganze Erde ziehen. Doch könnte man noch viel Besseres damit thun. Man könnte 10,000 Schulhäuser damit bauen, man könnte zwanzig Millionen Kinder zehn Jahre lang unentgeltlich unterrichten, man könnte hunderttausend Kranke und Arbeitsunfähige zehn Jahre lang damit pflegen.

Statt dessen wird man das Geld dazu benützen, um Tausende von Eltern ihrer Stützen zu berauben, um Tausende von Frauen zu Wittwen, Tausende von Kindern zu Waisen und Tausende von kräftigen jungen Männern zu arbeitsunfähigen, elenden Krüppeln zu machen.

Aber jene ungeheure Summe von fünfhundert Millionen, welche Europa gegenwärtig an die Verbesserung seiner Bewaffnung wendet, und mit welcher man einen so bedeutenden Theil der Armuth Europas verwischen, einen noch viel bedeutenderen verhüten könnte, ist noch eine wahre Kleinigkeit gegen die Geldmassen, welche der bewaffnete Friede Jahr für Jahr verschlingt. Die halbe Milliarde ist am Ende nur eine periodische Ausgabe, die zwar in einem oder zwei Jahren gemacht wird, die aber auf mehrere Jahre vertheilt werden kann, da sie nicht alle Jahre regelmäßig wiederkehrt. Zwar wiederholen sich die Bewaffnungsverbesserungen in immer kürzeren Zwischenräumen wieder, aber so häufig sie wiederkehren, so sind es doch immer außerordentliche Ausgaben und als solche eher zu ertragen und zu bestreiten.

Die ordentlichen Ausgaben für das Militärwesen lasten aber nicht nur deshalb viel schwerer auf den Nationen, weil sie regelmäßig Jahr aus Jahr ein wiederkehren, sondern weil sie noch unendlich viel größer sind, ja noch viel größer, als wohl die meisten unserer Leser ahnen.

Die Zahl der Soldaten beträgt gegenwärtig in Europa (mit Inbegriff der Marine) nicht viel weniger als vier Millionen, und diese vier Millionen Soldaten kosten nicht weniger als jährlich drei Milliarden Franken. — Rechnet man ferner, daß jeder dieser jungen, kräftigen Männer durchschnittlich bei jährlich dreihundert Arbeitstagen Arbeit im Werthe von zweieinhalb Fr. täglich produciren könnte, so gehen durch unser europäisches Soldatenwesen wieder jährlich drei Milliarden verloren. Also sechs Milliarden Jahr für Jahr, sechstausend Millionen Franken, mehr als zwanzig Fr. auf den Kopf, mehr als hundert Fr. auf eine kleine Haushaltung von fünf Personen; ungerechnet die halben Milliarden, welche hie und da eine Verbesserung unserer Bewaffnung, oder die Milliarden, welche gelegentlich ein Krieg verschlingt.

An diese Milliarden zahlen wir Alle unser redliches Theil, gleichviel, ob etwa dieses oder jenes Land etwas weniger für sein Militärwesen ausgiebt als andere. — Wenn wir Getreide aus Ungarn oder Südrußland, Holz aus dem Badischen oder Steinkohlen aus dem Preußischen, Wein aus Frankreich oder Kinderspielwaaren aus Nürnberg beziehen: immer haften auf der Waare neben anderen Steuern auch diejenigen, welche das betreffende Land für das Militärwesen erhoben hat. Und wenn Millionen durch den Militärdienst in die Unmöglichkeit versetzt werden, unsere Producte einzutauschen, wenn andere Millionen, in Folge der Steuern auf das Allernothwendigste beschränkt, unsere Producte nicht zu kaufen im Stande sind, so leidet auch hier wieder das friedliche Volk mit unter den Ausgaben der Militärstaaten.

Aber nicht nur auf alle Länder, sondern auch auf alle Stände vertheilen sich die Militärausgaben. Man ist oft stolz oben und man hat eben so oft eine ganz unbegründete Freude unten, wenn man auf eine Steuer hinweisen kann, die ihrer äußern Erscheinung und ihrem Namen nach hauptsächlich nur die Reichen oder die Wohlhabenden zu treffen scheint. Aber der Name der Steuer bezeichnet nur Denjenigen, der die Steuer auslegt, nicht Denjenigen, der dieselbe zahlt. Der Wirth legt die Gewerbesteuer aus, der Capitalist die Vermögenssteuer, aber in Wirklichkeit zahlt jene der Gast und diese Derjenige, welcher Geld braucht. Und auf diese Weise geht es durch alle Steuern. Wo sie am seltensten ausgelegt, dafür aber am gewissesten und häufigsten bezahlt werden, das ist in den untersten Reihen des arbeitenden Volkes, das keine Gelegenheit mehr

ben über Ort, Zeit und Grundlage der Konferenz und verleiht der Zuversicht auf eine befriedigende Lösung der Luxemburger Frage, die dazu dienen werde, den europäischen Frieden zu konsolidiren, einen energischen Ausdruck. Die „France“ glaubt, daß wegen der Formalitäten bei solchen diplomatischen Versammlungen die eigentlichen Berathungen erst gegen den 11. oder 12. Mai beginnen. Bleibe, wie man glaubt die Luxemburger Frage einzig und ausschließlich Gegenstand, so stehe zu erwarten, daß die Konferenz nur von sehr kurzer Dauer sein werde. Jedenfalls scheint man anzunehmen, daß eine von einigen Seiten befürwortete Erweiterung der Konferenz zu einem Kongreß, soweit für dieselbe vielleicht eine Stimmung vorhanden war, gegenwärtig von keiner der betheiligten Regierungen mehr ernsthaft angestrebt wird. Es liegt auch schon in der besonderen Art des Zusammentritts der Konferenz auf formelle Einladung der großherzoglich luxemburgischen Regierung ein Moment, welches den übrigen Mächten gewissermaßen eine Verpflichtung auferlegt, keine andere als eben die luxemburgische Frage anzuregen. Die Geneigtheit dazu konnte ohnehin höchstens bei der französischen Regierung vorausgesetzt werden, würde aber, wie man annehmen darf, wohl von vornherein dem Widerspruch der preußischen Regierung begegnet sein, die am allerwenigsten Veranlassung haben konnte, auf eine europäische Debatte über Fragen einzugehen, welche sehr leicht auf ein der selbständigen Entwickelung Deutschlands im Innern ausschließlich vorbehaltenes und vorzubehaltendes Gebiet hätten herübergreifen können. Die Einladungsnote der luxemburgischen Regierung ist hier am 1. d. M. übergeben worden. Ueber ihren Inhalt schreibt man der „Wes.-Z.“ von hier: „Die Note knüpft direkt an die früheren resultatlosen Verhandlungen zwischen Berlin und dem Haag an, indem sie die Mitunterzeichner der Verträge von 1839 zu einer Konferenz, welche bereits am 7. Mai in London zusammentreten soll, einladet, welche eine Abänderung des Vertrages vom 19. April 1839 in Bezug auf die Stellung Luxemburgs zu Deutschland und die Besetzung der Festung durch Preußen auf Grund der Neutralisirung des Großherzogthums unter Garantie der Mächte herbeiführen soll.“

— Preußen wird auf der am Dienstag beginnenden Conferenz durch den Botschafter Grafen Bernstorff und durch Hrn. v. Savigny vertreten sein. Möglich ist es, daß später auch Graf Bismarck sich nach London begiebt. Die Conferenz wird sich lediglich mit der luxemburger Frage beschäftigen; sowohl Preußen als auch England sind entschieden dagegen, daß die Conferenz sich zu einem Congresse erweitere, der auch andere Fragen in Berathung ziehe. Eine Bestätigung des Prager Friedens erwartet die preußische Regierung von der Conferenz nicht, wie die Wiener „Presse“ behauptete: „lebenskräftige und mächtige Staaten — sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ - tragen stets die Bedingungen ihrer Existenz allein in sich und entscheiden allein über ihre Interessen und deren Geltendmachung“. Die Erweiterung des Conferenz-Programms scheint in Oesterreichs Wunsch gelegen zu haben.

Die Vorverhandlungen haben, wie wir bereits mitzutheilen Gelegenheit hatten, zu dem Resultat geführt, daß der Status quo vorläufig aufrecht erhalten bleibt. Auf die Forderung Frankreichs, daß die preuß. Besatzung vor Eröffnung der Conferenz zurückgezogen werden soll, ist Preußen nicht eingegangen. Die preuß. Regierung hatte, wie ein offiziöser Wiener Correspondent meldet, verlangt, daß der Eröffnung der Conferenz die ausdrückliche Anerkennung des preuß. Besatzungsrechtes voraufgehe. Hierauf waren die Mächte nicht eingegangen und man einigte sich schließlich dahin, zunächst „den nach keiner Seite hin präjuzirlichen Besitzstand aufrecht zu erhalten.“

Die „Zeidl. Corresp.“ erfährt aus Paris: „Die Bewegung gegen die kriegerischen Gelüste greift immer mehr um sich. Sie würde den Kaiser nicht behindern, selbst wenn es zum Bruche käme; aber sie beweist, daß man die alten Parteien mit Unrecht bezüchtigt hat, zum Kriege zu drängen. Man werfe nur einen Blick auf die ganze französische Tages-Presse und man wird sich davon überzeugen, daß der Chauvinismus nur in den theils von der Regierung, theils vom Palais-Royl inspirirten Blättern spukt. Gewiß ist, daß der Kaiser seine annexionistischen Bestrebungen nicht so leicht hätte aufgegeben, wenn er nicht zu der Einsicht gekommen, wäre, daß die Nation von Eroberungs-Kriegen Nichts hören wolle. — In den offiziellen Kreisen trägt man die Zuversicht zur Schau, daß der Friede nicht mehr gefährdet sei. Im entgegengesetzten Falle, deutet man an, sei es ein großer Vortheil für Frankreich, daß der Conflict vertagt werde. Ein großer Theil der Ausstellung sei auf diese Weise gerettet und überdies Zeit für die Rüstungen gewonnen. Angenommen nun, daß sich die Dinge friedlich entwickeln, so hat Napoleon jedenfalls das gewonnen, daß über dem Lärm wegen Luxemburg die Retirade aus Mexiko vergessen wurde.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Wie wenig die Regierung an einen Krieg denkt, schreibtder „Publ.“, geht daraus hervor, daß auf Anordnung des Kriegsministeriums die Entlassung der Reserven in diesem Jahre bei sämmtlichen Truppentheilen, mit Ausnahme des Trains, überall Ende Juli stattfindet, also 2 Monate früher wie sonst. -- Das „Amsterdamer Handelsblad“ bringt eine Correspondenz aus Luxemburg, worin die auffallende Thatsache gemeldet wird, daß außer den bekannten Adressen an den König-Großherzog, welche sich für die Bewahrung der Autonomie des Landes unter der Souverainetät des Hauses Oranien aussprechen, eine Adresse in entgegengesetztem Sinne unterzeichnet und abgesandt worden ist. „Diese Adresse ist von 150 Notabeln unterzeichnet, worunter verschiedene Mitglieder der richterlichen Behörden. Es wird darin der Dynastie Oranien Dank bezeigt für alle Wohlthaten, die Luxemburg unter ihrer Regierung genossen hat; aber es wird darin zu verstehen gegeben, daß die Autonomie von Luxemburg nach den jüngsten Ereignissen doch immer ernstlich bedroht bleibe und daß es deshalb im Interesse des Landes sein werde, von Frankreich einverleibt zu werden.“ — Das Luxemburger „Wort“ schreibt: „So viel wir bis jetzt erkennen, haben die Nachrichten der letzten Tage über die Luxemburger Frage unter dem größten Theile der Stadtbewohner eine große Entmuthigung und unverkennbaren Mißmuth hervorgerufen. Der Verlust der Garnison in Folge der Neutralisirung, sowie eine etwaige Schleifung der Festung würde dem Handel und dem Eigenthum großen Schaden bringen und dem Wohlstand der Stadt eine tödtliche Wunde schlagen; so lautet das allgemeine Urtheil der Stadtbewohner, wovon manche eine Einverleibung in Frankreich vorgezogen hätten. Wir beurtheilen diese Stimmung nicht, wir constatiren nur eine Thatsache; nur möchten wir fragen, ob die Entmuthigung nicht zu früh kommt. Wir glauben nämlich nicht, daß die Londoner Conferenz, welche über die Zukunft Luxemburgs zu berathen hat, sich so leicht zu einer Schleifung der Festung entschließen wird.“

— Der Fürst von Hohenzollern hat an den Oberbürgermeister von Düsseldorf folgendes Schreiben erlassen: „Die Bewohner der Stadt Düsseldorf haben sich, seit Wir in Ihrer Mitte leben, an allen Ereignissen Unserer Familie, sei es in Freud oder Leid, stets warm betheiligt. Diesen von Uns mit tiefer Rührung und aufrichtigem Dank erkannten Gesinnungen haben sie aus Veranlassung der Vermählungsfeier Meiner vielgeliebten Tochter, der Prinzessin Marie, einen erneuerten Ausdruck gegeben, und zwar einen Ausdruck, der durch die Wärme seiner Empfindung und den Glanz seiner Erscheinung nach allen Richtungen Uns auf das tiefste und innigste bewegen mußte. Wir vermögen Unsern Dank und Unsere Freude in keine bessere Form zu kleiden, als in jene des Gedenkens der Nothleidenden dieser Stadt. Empfangen Sie daher, Herr Oberbürgemeister, zum Behufe der sofortigen Vertheilung an die Armen die Baarsumme von Eintausend Thalern. Gottes Segen ruhe immerdar auf unserer blühenden Stadt. Düsseldorf, den 30. April 1867. Karl Anton Fürst zu Hohenzollern.“ Der Fürst hat außerdem 150 Thlr. zur Ausstattung von zwei Brautpaaren übersendet.

— Senator Lampe aus Bremen, Chef der Militärverwaltung dieser Hansestadt, ist zum Abschluß einer Militär-Konvention mit Preußen hier eingetroffen.

Aus Luxemburg. Im Auftrage des Ausschusses des deutschen Nationalvereins war bekanntlich das Mitglied desselben, Hr. Ober-Ger.-Anw. Metz (Darmstadt) nach Luxemburg gereist, um über die dortigen Verhältnisse wahrheitsgetreue Auskunft zu erhalten. Ein Artikel M. unterzeichnet, giebt nunmehr einen ausführlicheren Bericht in der Wochenschrift des Nationavereins. Luxemburg stellt, nach dem Berichterstatter, in vollem Sinne des Wortes einen Kleinstaat mit allen seinen Vorzügen und Mängeln dar, seine Bevölkerung fühlte sich bisher glücklich. Die Luxemburger sind bisher frei geblieben von Aristokratie und Bureaukratie, im Besitze einer freien Presse und des völlig freien mündlichen Wortes über Jedermann vom König Großherzog bis zum geringsten Beamten. Sie hatten immer eine sehr geringe Steuerlast und der Militairpflicht war mit ein paar Monaten Dienst genügt. Die höchsten Stellen, sogar die Ministerposten, standen Jedem offen und wechselten thatsächlich sehr häufig unter dortigen Industriellen, Advocaten, Kaufleuten. Die Einwohner sind Deutsche und betrachten sich als solche. Trotzdem findet man kaum Jemand, der ordentliches Deutsch spricht; entweder ein verdorbenes, mit französischen Worten verschlechtertes Plattdeutsch oder Französisch sind die gewöhnlichen Sprachen. Bei Gericht, in Notariatsacten oder öffentlichen Vergnügungs-Anzeigen 2c. gebraucht man regelmäßig die französische Sprache, ebenso wie die Mehrzahl der Geschäfsschilde an den Häusern französisch geschrieben sind. Nur die Geistlichkeit predigt beinahe ausschließlich deutsch und arbeitet auch entschieden gegen den Anschluß an Frankreich. Die großen Eisenwerke und Eisensteingruppen, die Gerbereien und Korkfabriken, die Etablissements zur Erzeugung von Flanellen und die Papierfabriken repräsentiren ein Capital von 100 Mill. Frcs. und würden durch den Anschluß vom Zollvereine völlig zu Grunde gehen, ebenso wie umgekehrt der Handel von Trier und Köln durch Aufhebung des Verkehrs mit dem sehr wohlhabenden und betriebsamen Luxemburger Völkchen außerordentlich leiden würde. Wie aber das Interesse die Luxemburger an den Zollverein und damit an Deutschland bindet, trennt umgekehrt die Angst vor der „preußischen allgemeinen Wehrpflicht“ sie von Preußen und dem Norddeutschen Bunde. Die Gebildeten arbeiten nur gegen die französische Annexion und für die Selbstständigkeit Luxemburgs. Eine eigentlich französische Partei giebt es in dem ganzen Großherzogthum nicht. Sie beschränkt sich wenigstens auf ein Dutzend theilweise allerdings sehr einflußreiche und hochstehende Personen, deren Interesse und Lebensanschauung sie nach Paris hinweist. Die geringe Zahl und Stärke ihrer Partei suchen die Franzosen in Luxemburg durch besondere Thätigkeit zu ersetzen. Sie erlauben sich herzu sehr bedenkliche Kunstgriffe. So hatten sie eine Andresse in Umlauf gesetzt, worin die ewige Anhänglichkeit an das Haus Oranien versichert, aber im Hinblick auf die Unmöglichkeit fernerer Selbstständigkeit des Großherzogthums Luxemburg und unter Jammern für den sonst drohenden Krieg schließlich gebeten wurde, dem Wunsche Frankreichs nachzugeben. Diese Adresse fand während mehrerer Tage noch keine zwanzig (!) Unterschriften, wogegen eine entgegengesetzte Adresse gegen die französische Annexion und für die Erhaltung des Großerzogthums Luxemburg binnen einer Stunde etwa 300 Unterschriften erhielt. Dieses Ergebniß bewog die Anhänger Frankreichs zur eiligsten Rücknahme ihrer Adresse, wogegen sie die vorerstige Sistirung der andern Adresse erbaten und leider auswirkten. Nichtsdestoweniger brachte die Pariser „Presse“ den Wortlaut der franz. Adresse und faselte von zahlreichen Unterschriften. Gerade diese Lüge der „Presse“ erwirkte endlich die Unterzeichnung von Adressen und Erklärungen für ein selbstständiges Luxemburg und gegen das Französisch werden in allen Theilen und Gemeinden des Landes. Tag für Tag mehren sich diese Adressen und ihre Unterschriften. Nach den neueren Nachrichten werden auch die Deputirten Luxemburgs zusammentreten, um gegen die Abtretung des Großherzogthums an Frankreich zu protestiren, welche Abtretung verfassungsmäßig ohne Zustimmung der Kammer ganz unmöglich ist.

Frankreich.

— Das von der „France“ zuerst aufs Tapet gebrachte Gerücht, ein Elsasser Industrieller wolle ein Freicorps von 500 Mann stellen und unterhalten, hat unverdienter Weise ein gewisses Aufsehen gemacht. Der Maire von Mühlhausen, Herr Dollfuß, schreibt hierüber an den „Temps“: „Ich lese in der „France“, daß der Elsaß — wie es heiße — sich angeboten habe, auf seine Kosten Bataillone von Freiwilligen zu errichten. . . . Ja, wir würden alle Soldat sein, aber nur um eine Invasion zurückzuweisen. Der Elsaß will nicht den Krieg; er ist ihm ein Abscheu und er würde ihm monströs erscheinen, wenn man ihn führte, um eine Festung oder ein Stück Land zu erobern. In allen unsern Ortschaften wird eine große Anzahl von Adressen an den Kaiser unterzeichnet, um die Behaltung des Friedens von ihm zu verlangen . . . u. s. w.“

— Während der „Moniteur“ in einer Korrespondenz aus St. Petersburg auf die günstigen Kaufbedingungen und den Pres von 7½ Millionen Dollars hinweist, welche Rußland veranlaßt haben, die nordamerikanischen Besitzungen den Vereinigten Staaten zu übergeben, verbreitet sich eine andere Nachricht von hoher Wichtigkeit, nach welcher die Regierung in Washington der russischen Regierung statt des Goldes Eisen und zwar in Gestalt jener Monitors bezahlt habe, die seit einiger Zeit -- vom Abschluß der Verhandlungen bis zur Genehmigung durch den Kongreß — bereits im Mittelmeere umherschwimmen und, sobald die nordischen Häfen vom Eise frei sind, nach Kronstadt abgehen werden. Der Einfluß, den diese Thatsache auf die gegenwärtigen Verhältnisse Europas haben müßte, ist nicht zu verkennen. Eine von dem Tuilerienkabinet an seinen Gesandten in Washington gerichtete Kabeldepesche soll auf diesem Flottenverkauf Bezug gehabt haben. Jedenfalls wird die öffentliche Meinung bald über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Angabe aufgeklärt sein. Der „Temps“ bringt wieder eine große Anzahl von Kundgebungen zu Gunsten des Friedens. Unter denselben verdient eine Adresse der Sektion der

---

hat, die ausgelegte Steuer auf noch weniger Bemittelte abzuladen.

So zahlen wir alle, reich und arm, Neutrale und Kriegführende, Militärstaaten und friedliche Länder, unsern Antheil an die sechs Milliarden, welche jährlich in Europa dem Gotte des Krieges geopfert werden. Jede Familie von fünf Personen trägt indirekt ihren Antheil von jährlich hundert Fr. um so gewisser bei, je tiefer die sociale Stufe ist, auf welcher sie steht, und je mehr sie es nöthig hätte, mehr zu verdienen und weniger zu brauchen.“

(Deutsche Blätter.)

— **Die Berliner Industrie** fabricirt jetzt einen eigenthümlichen Artikel für Amerika. Man trägt jetzt dort Halskragen und Manschetten von Papier, die man nach dem Gebrauche fortwirft. Der Preis ist immer weit geringer als das Waschgeld der linnenen Kragen betragen würde. Solcher Kragen liefert nun eine berliner lithographische Kunstdruckerei contractlich wöchentlich etwa eine Million. Auch Damen-Spitzenkragen werden auf diese Weise nachgemacht.

— **In Rotterdam** fand vor einigen Tagen eine öffentliche Versteigerung von Möbeln Statt, wobei man, um die Straße weniger zu sperren, den Tisch des Auktionators auf ein Gerüst über den Canal gestellt hatte. Als die Versteigerung im besten Gange war und etwa 100 Personen sich um den Tisch des Auktionators drängten, brach das Gerüst und Verkäufer, Käufer und Verkaufsgegenstände stürzten durch einander in das Wasser. Merkwürdiger Weise ist nur ein Mann dabei umgekommen, der im Schlamme erstickte; die Anderen sind theilweise mit leichten Beschädigungen davon gekommen.

internationalen Association von Lyon und Umgegend an die Arbeiter von Berlin und Deutschland besondere Erwägung. Es heißt darin: „Diesseit und jenseits des Rheins lassen sich Kannibalenrufe hören. Man sucht jenen alten und absurden Groll wieder zu erwecken, welcher von jeher das Unglück des Volkes war. Bis wann werden wir denn ein Spielzeug des Vorurtheils sein, bis wann werden wir denn unsere Söhne und unsere Brüder mit ihrem Blute und ihren Knochen die Schlachtfelder düngen lassen, damit darauf der Despotismus und das Elend keimen?"

— Die feiernden Tischlergesellen haben ein schönes Beispiel von politischer Reife und Ordnungssinn gegegeben. Sie luden die Meister zu einer Versammlung ein und beriethen sie gemeinschaftlich den Lohntarif durch. Beide Parteien einigten sich.

Spanien.

— Aus Barcelona vom 1. wird gemeldet: In Catalonien ist die Gährung allgemein. Gelegentlich der Stiergefechte fanden gegen den Generalkapitain Gasset feindselige Kundgebungen statt. In höchster Eile sind Truppen nach der Campana von Tarragona und den Bergen von Figueras abgeschickt, wo bewaffnete Banden unter dem Rufe: Es lebe Prim und die Republik! Nieder mit der Königin und Narvaez! die Fahne des Aufstandes erhoben haben.

Provinzielles.

Elbing, den 3. Mai. (D.Z.) Dem eben verstorbenen Commerzienrath Härtel ist ein Genosse seines gemeinnützigen Strebens bald zur ewigen Ruhe gefolgt. August Albrecht, der heute beerdigt wurde hat ebenfalls die auf Freisinnigkeit und Selbstverwaltung basirte Entwickelung unseres Communallebens erfolgreich fördern helfen. Ihm dankt Elbing die unseres Wissens erste regelmäßig erscheinen publziistische Schöpfung: die „Elbinger Angeigen",welche er selbst eine Reihe von Jahren selbstständig geleitet hat. Jetzt ist das Blatt freilich vielfach äußerlich und innerlich gewandelt. Der Verstorbene ist ein Bruder des Professors Albrecht in Breslau, eines der Göttinger Sieben, die eine freiwillige Verbannung der Sanctionirung des Verfassungsbruches vorzogen. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung nahm Hr. Ober-Bürgermeister Phillips Veranlassng, der beiden langjährigen und unermüdlich thätigen Mitglieder des Collegs ehrend zu gedenken. -- Die politisch bewegte Zeit schafft wieder das Bedürfniß allgemeiner Besprechung der Tagesereignisse, und so soll denn auch hier die Ruhe, in der alles politische Leben den ganzen Winter hindurch sich befand, durch regelmäßige Zusammenkünfte der national=liberalen Parteigenossen unterbrochen werden. Es sollen in diesen Versammlungen allgemeine Fragen zwangloser Form discutirt werden.

Lauenburg, den 2. Mai. Vor einigen Tagen fiel mitten auf dem hiesigen Marktplatze ein ca. 8 Fuß tiefes Loch von geringem Umfange ein. Es ist dasselbe bereits zugefüllt, ohne daß über das Entstehen desselben weitere Recherchen angestellt worden sind. Vermuthlich hat ein unterirdischer Gang den kleinen Einsturz herbeigeführt, der dadurch einen komischen Anstrich bekam, daß ein hiesiger Post=Briefträger harmlos des Weges kam und wohl keinen kleinen Schreck bekam, als er, seinen Fuß auf festen Boden zu stellen glaubend, urplötzlich in den Abgrund fiel.

Lokales.

— **Personal-Chronik**. Am Sonntag d. 5. begaben sich Herr Oberbürgermeister Körner (Mitglied des Herrenhauses) und Herr Fabrik. G. Weese (Mitglied des Abgeordnetenhauses) zum Landtage nach Berlin.

— **Zur Posen-Insterburger Bahn**. Unsere Leser wissen bereits, daß das K. Handels-Ministerium mit dem Plane umgeht, eine Eisenbahn von Terespol über Graudenz, Deutsch-Eylau, Allenstein, Korschen nach Insterburg zu bauen und insoweit schon der praktischen Ausführung dieses Projekts näher getreten ist, als die informatorischen Vorarbeiten für die Bahnstrecke von Terespol über Graudenz nach Deutsch-Eylau ungesäumt in Angriff genommen werden sollen. Auf Grund derselben beabsichtigt die vorgenannte K. Behörde später, im Herbst d. J., dem Landtage eine Gesetzvorlage zu unterbreiten.

Daß dieses Projekt uns nahe berührt, ist selbstverständlich, ebenso wie, daß wir dasselbe in nähere, objektive Erwägung ziehen.

Das Projekt ist seitens besagter hoher Behörde in Aussicht genommen, weil sie zu der Einsicht gelangt ist, daß die Ostbahn bei ihrer Anlage fehlerhaft tracirt und in Folge dessen nicht im Stande sei den Ansprüchen des directen internationalen Verkehrs auf die Länge zu genügen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sowie den durchgehenden Verkehr der Ostbahn zn erhalten, lag anfänglich die Absicht vor für die Ostbahn Nebenlinien ausführen zu lassen, nemlich die eine von Schneidemühl über Konitz nach Dirschau und die andere von Sch.obitten nach Insterburg. Dieses Vorhaben ist aufgegeben, dagegen das Projekt Terespol-Insterburg aufgestellt.

Als Beweggründe für dieses Projekt seitens der Königl. Staatsregierung hörten wir zuverlässigerseits anführen, daß

1) die Bahn Posen-Thorn-Bartenstein-Insterburg der Ostbahn Konkurrenz machen, und

2) die Linie Terespol-Insterburg den Wünschen der südlicheren Kreisen unserer Provinz entsprechen werde.

In Erwägung dieser Motive glauben wir sagen zu dürfen, die Kgl. Staatsregierung stehe heute wieder im Begriff einen ähnlichen Fehler zu begehen, wie vor 19 Jahren bei Tracirung der Ostbahn.

Daß die Staatsregierung mit der Linie Bromberg-Terespol-Insterburg den Wünschen der Bewohner des südlichen Theils unserer Provinz nicht Rechnung trägt, erhellt aus der Thatsache, daß sich die öffentliche Meinung mit seltener Uebereinstimmung aller Orten, in Städten und Kreisen der Provinzen Preußen und Posen gegen dieses Projekt erklärt, und es sich mit Sicherheit erwarten läßt, daß diese allgemeine Unzufriedenheit ihren Ausdruck an maßgebender Stelle finden wird.

Aber auch die gewichtigsten kommerziellen und volkswirthschaftlichen Gründe sprechen für die Trace auf Thorn und gegen diejenige auf Graudenz. Als vor 11 Jahren das Comitee für die Linie Thorn-Bartenstein-Insterburg mit seinem Projekt an die Oeffentlichkeit trat, hatte dasselbe zwar, wie seine Exposes über die Rentabilität der Bahn erweisen, einerseits das Bedürfniß des südwestlichen, fruchtbaren Theils der Provinz nach einer zeitgemäßen Kommunikation zur Abfuhr seiner Produkte im Auge; allein anderseits wurde auch die Bedeutung dieser Linie in ihren Fortsetzungen als der kürzesten Verbindung zwischen Cöln und Petersburg auf dem Wege über Thorn, Posen, Guben, Halle, Cassel nachdrücklichst hervorgehoben.

Was aber die Linie Insterburg, mit Rücksicht auf ihren Anschluß an die projektirte Strecke Posen-Thorn, eine besondere Bedeutung und Wichtigkeit verleiht, ist der Umstand, daß sie der kürzeste Weg ist, um den Ueberschuß an Getreide und Vieh aus dem südwestlichen Theile unserer Provinz und Posens nach den schlesischen und sächsischen Fabrikdistrikten zu transportiren und von dort den Bedarf an Fabrik-Artikeln und Kohlen zu beziehen. Diesen Vortheil kann unserer Provinz eine Bahn Berlin-Bromberg-Insterburg auf keine Weise gewähren. Die sächsischen und schlesischen Getreidehändler machen ihre Roggenankäufe nicht nur in Berlin, sondern auch, und zwar vornemlich und massenhaft, in Posen, mit welchem Platze sie in direktem Bahnverkehr stehen. Unsere Provinz und die an dieselbe grenzenden Theile Posens können aber Mangels einer direkten Bahnverbindung an diesem Handel nicht partizipiren, sondern sind auf den Umweg über Berlin beschränkt, der ein so bedeutender ist, daß hierdurch die Kosten sehr gesteigert werden.

Die Regierung trägt somit den Bedürfnissen unserer Provinz durch die Linie Bromberg-Insterburg nicht Rechnung und sind die oben erwähnten remonstrirenden Petitionen keine von Selbstsucht eingeflößte oratio pro domo, sondern sie ergreifen das Wort für ein gegebenes, volkswirthschaftliches Bedürfniß von größtem Gewicht, und steht es außer Frage, daß das Verkennen und die Nichtberücksichtigung dieses Bedürfnisses sich nach Jahren ebenso rächen dürften, wie heute die falsche Tracirung der Ostbahn.

Gesetzt nemlich die Linie Bromberg-Deutsch-Eylau-Insterburg wird ausgeführt, so wird die K. Staatsregierung doch nicht für alle Zeit die Ausführung einer Linie Posen-Gnesen-Inowraclaw-Thorn-Deutsch-Eylau, welche wie aus Obigem erhellt, ein nicht bei Seite zu schiebendes kommerzielles und wirthschaftliches Bedürfniß ist, verhindern können, um die Ostbahn im ungeschmälerten Besitz eines etwaigen Privilegiums zu erhalten. Wird aber die letztbezeichnete Linie mit der Zeit ausgeführt, so wird damit die Strecke Bromberg-Graudenz-Deutsch-Eylau vollständig brach gelegt; — denn der Verkehr würde seiner natürlichen Strömung gemäß der Richtung nach Sachsen und Schlesien direkt auf der Linie Insterburg, Thorn, Posen, Guben folgen und sich nicht zwingen lassen auf Graudenz, Terespol, Berlin zu gehen. Wir glauben daher in der Annahme nicht zu irren, wenn wir sagen, die K. Staatsregierung setzte sich der Gefahr aus, bei Verbesserung eines alten Fehlers (der fehlerhaften Tracirung der Ostbahn) einen neuen, verhängnißvolleren zu begehen, indem sie durch das neue, in Rede stehende Projekt nicht nur das Kultur-Interesse sehr fruchtbarer Kreise unberücksichtigt läßt, sondern auch den allgemeinen Handelsverkehr, der zwischen seinen Haupt-Stationen die möglichst kürzesten Kommunikationswege bedarf, gewissermaßen schädigt.

Für das Projekt Bromberg-Insterburg spricht nur das einseitige und nach dem Vorausgeschickten nicht erheblich in's Gewicht fallende Interesse auf die Rentabilität der Ostbahn, welche die Strecke Posen-Thorn-Insterburg mindern wird. Damit nun die Ostbahn, welche heute 7% Rente bringt, künftig nicht c. 2% weniger gewähre, soll jene Bahnstrecke gebaut werden, d. i. dem fiskalischen Interesse soll die Wohlfahrt von Hunderttausenden und die Kultur fruchtbarster Landstriche, welche die Strecke Insterburg-Thorn-Posen zur höchsten Blüthe fördern würde, nachstehen. Ist das volkswirthschaftlich kalkulirt? — Was der Staat an Prozenten bei der Ostbahn vielleicht einbüßen dürfte, würde ihm indirekt die Bahn Insterburg-Thorn-Posen, den Wohlstand und die Steuerkraft ihrer Anwohner hebend, zehnfach ersetzen. Die Ausführung der Bahnstrecke Bromberg-Insterburg würde, wir wiederholen es nochmals, in jeder Beziehung ein großer Fehler sein.

— **Musikalisches**. Am Mittwoch d. 8. d. wird Frln. Gned, welche hierorts gerade im Monat Mai vor zwei Jahren als Opern-Soubrette bei der Meinhardt'schen Operngesellschaft große Triumphe feierte, in Gemeinschaft mit dem Großherz. Hessen Darmstädt. Opernsänger Herrn Erber, welcher jüngst in Bromberg bei der Keller'schen Gesellschaft mit großem Beifall gastirte, im Artushofe eine musikalische Soiree geben.

— **Lotterie**. Bei der am 4. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135. Kgl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 58,228. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 56,364. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 28,774 und 30,233. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 37,399 und 43,181.

51 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 321, 2962, 8270, 8891, 11,860, 15,540, 16,644, 17,939, 20,606, 20,727, 21,450, 30,334, 30,817, 32,853, 36,434, 36,725, 37,172, 38,204, 40,318, 44,774, 48,706, 48,754, 49,231, 49,530, 49,770, 51,923, 56,169, 56,972, 58,077, 61,372, 62,429, 62,494, 63,382, 64,173, 65,845, 67,300, 68,697, 72,687, 76,863, 77,835, 77,916, 79,688, 81,029, 82,576, 82,776, 84,081, 85,492, 90,521, 93,764, 94,747 und 94,900.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 25 pCt. Russisch - Papier 25½ pCt. Klein - Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. Mai. Temp. Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 9 Fuß 5 Zoll.
Den 6. Mai. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 9 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der in der städtischen Ziegelei vorhandene Bestand an Ziegeln erster Sorte wird von jetzt ab zu 12 Thlr. pro Mille verkauft. Anweisungen sind in unserer Kämmerei - Kasse zu entnehmen.

Thorn, den 2. Mai 1867.

Der Magistrat.



Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl. 10 Sgr.

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig, beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das Kopfnerven=System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette=Mittel.

Cöln a. Rh.

A. Moras & Cie.

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern=Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun.; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander**.



Berliner Pianinos,

vorzügliche alte Violinen, Violen und Cellos, sowie alle Arten von Musik=Instrumenten, zu Kauf und Miethe, ital. u. deutsche Saiten 2c. 2c. empfiehlt die Instrumentenhandlung von

C. Lessmann.
Kl. Gerberstraße 81.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 verordnen wir nach Anhörung der Sanitäts-Commission und der Gemeindeverwaltung, für unseren Polizeibezirk, was folgt:

§ 1.

Jeder Besitzer eines Wohnhauses ist verpflichtet:

a. für die Anlage einer nach der Größe desselben zu bemessenden Zahl von Abtritten, worunter auch Nachtstühle, water closets und dergleichen verstanden werden,
b. für deren stete Reinhaltung,
c. für die rechtzeitige Abfuhr des Cloaks aus denselben

einzustehen, und die Benutzung eines Abtritts jedem Hausbewohner zugänglich zu machen.

§ 2.

Jeder Abtritt sei er unbeweglich oder beweglich, ist an angemessenem Orte, an welchem die Ausdünstung den Bewohnern am wenigsten schädlich oder auch nur lästig wird, aufzustellen, und dergestalt einzurichten, daß er von allen Seiten mit dichten Wänden umgeben ist.

Die Oeffnung eines jeden Abtritts ist mit einem Deckel zu versehen, und beim Nichtgebrauch verschlossen zu halten.

§ 3.

Auch Dunggruben, Dung und Abfallstätten sind **innerhalb der Ringmauern** der Stadt und in abgeschlossenen und bedachten Räumen gestattet nnd deren Ueberfüllung durch rechtzeitige Abfuhr vorzubeugen.

§ 4.

Die Verpflichtung der Hausbesitzer zu § 1 b, 2 und 3 erstreckt sich auch auf die Miether, insoweit ihnen vertragsmäßig die Disposition zusteht.

§ 5.

Die Art der Ausführung setzt erforderlichen Falls die Polizeibehörde fest, außerdem wird die Nichteinhaltung vorgedachter Vorschriften mit einer Geldstrafe bis drei Thaler, im Unvermögensfalle mit Gefängnißstrafe nach Verhältniß geahndet.

Thorn, den 21. Juni 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 27. April 1867.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Mai cr.

Vormittags von 9 Uhr ab

sollen im Corridor des hiesigen Gerichts verschiedene abgepfändete Gegenstände als: Betten, Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, eine Tonbank u. d. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 2. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht.



10,000 Thaler

sind, auch in kleineren Posten, zur ersten Stelle auf ländliche Grundstücke im Thorner Kreise zu Johanni d. J. zu vergeben durch

L. Simonsohn, in Thorn.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort eine Stelle als Lehrling in meiner Conditorei, in der er Gelegenheit hat in der Zukunft Tüchtiges zu leisten.

H. Lehmann,
Conditor in Culm.

Pferdedung-Offerte.

Der Dung, welcher im Hôtel zum Copernicus zu Thorn in bedeutender Quantität gewonnen wird, ist vom 1. Juni cr. auf ein Jahr verkäuflich.

Kartoffeln

bester Qualität offerirt für den Preis von 25 Sgr. pro Scheffel.

C. B. Dietrich

Ganz frischen

amerikanischen Pferdezahn

verkauft billigst.

C. B. Dietrich.

In meinem Ausverkauf empfehle ich eine große Parthie seidener und wollener Paletots und Jaquettes zu auffallend billigen Preisen.

Simon Leiser.

Maitrank

von Gebirgskräutern täglich frisch bei

Carl Schmidt.

Reinschmeckende Dampf-Caffee's täglich frisch gebrannt à 10, 12 und 14 Sgr. per Pfund empfiehlt

Fr. Tiede.

Feuersichere Dachpappen

bester Qualität billigst bei

M. Schirmer.

Von Hamburg nach Thorn

werden Güter per Dampfer von Hamburg nach Stettin in 3 Tagen Lieferzeit, und durch die Kähne des Schiffeigner Herrn Ludwig Klotz von Stettin nach Thorn, zur festen Durchfracht von 19 Sgr. pro Ctr. bis auf Weiteres befördert.

Näheres bei { **L. F. Mathies & Co.** in Hamburg. **Rud. Christ. Griebel** in Stettin.

Täglich Bowle von frischem Waldmeister, auch in Flaschen vorräthig.

A. Mazurkiewicz.

Brückenstr. 7, ist ein Laden u. Wohnung zu verm

Oeffentliche Danksagung.

Seit vier Jahren litt ich an einem heftigen Husten, der mich oft lange an das Bett fesselte. Nachdem ich alle nur erdenklichen Mittel erschöpft, machte ich noch einen

letzten Versuch

mit dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup**, wovon der Kaufmann J. D. G. Hinz in Cammin die Niederlage für hiesige Gegend hat. Anfangs wurde der Husten stärker (dies ist dadurch bedingt, daß der Syrup die Entfernung des Schleims hervorbrachte), aber nach fortgesetztem Gebrauche verschwand derselbe nach und nach, so daß ich jetzt wieder fähig bin, meinem Berufe nachzugehen.

Herrn **G. A. W. Mayer** sage ich für die mir durch sein ausgezeichnetes Fabrikat geleistete Hülfe meinen herzlichsten Dank 2c.

Griston bei Cammin (Pommern), den 18. December 1856.

Plötz, Mühlenbesitzer.

Dieser **weiße Brust-Syrup, erfunden und allein ächt fabrizirt von G. A. W. Mayer in Breslau** ist zu haben in den alleinigen Niederlagen; für **Thorn** Herr **Friedrich Schulz**; für **Culm** Herr **Carl Brandt**; für **Strasburg** Herr **C. A. Köhler.**

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien Verloosungen

von über 4 Millionen 800,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 13. 14. 15. d. Mts.

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der **Hannov.** und **Frankf. Lotterie.**

Nur 2 Thaler

kostet ein **halbes Staats-Original-Loos** und **4 Thlr.** ein **Ganzes** (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche auf **frankirte** Bestellung gegen Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen Mark **250,000 - 225,000 - 150,000 - 125,000**, 2 à **100,000**, 2 à **50,000**, **30,000**, 2 à **25,000**, 3 à **20,000**, 4 à **15,000**, 2 à **12,500**, 2 à **12,000**, 4 à **10,000**, 2 à **8000**, **7500**, 3 à **6000**, 8 à **5000**, 4 à **4000**, 7 à **3750**, 10 à **3000**, 95 à **2500**, 60 à **2000**, 6 à **1500**, 5 à **1250**, 4 à **1200**, 221 à **1000**, 5 à **750**, 226 à **500**, 6 à **300**, 235 à **250**, 105 à **200**, 10,600 à **117**, 8423 à **100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **sofort** nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** bereits **22 Mal das grosse Loos** ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Am **13. Mai d. J.** Gewinnziehung
1. Kl. K. Pr. Hannov. Lotterie.
Original-Loose zum Planpreise:
$^1/_1$ à 4 Thlr. 10 Sgr., $^1/_2$ à 2 Thlr. 5 Sgr., $^1/_4$ à 1 Thlr. $2^1/_2$ Sgr.,
sowie zur **Haupt- und Schluß-Ziehung letzter Klasse Kgl. Preuß. Osnabrücker** Lotterie, Ziehung vom 20. Mai bis 1. Juni d. J., $^1/_1$ à 16 Thlr. $7^1/_2$ Sgr., $^1/_2$ à 8 Thlr. 4 Sgr., empfiehlt die Königliche Haupt-Collection von

A. Molling in Hannover.

Amtliche Listen und Gewinngelder sende sofort nach Entscheidung.

Thymothee und Spörgel

in schöner, aus hiesiger Gegend gekaufter Waare empfiehlt billigst

C. B. Dietrich.

Sämereien

Alle Sorten Klee-, Gras- und Garten-Sämereien in schöner keimfähiger Waare empfiehlt billigst

C. B. Dietrich.

Beschlagene amerikanische Pflüge empfiehlt billigst

C. B. Dietrich.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Drechslermeister** etablirt habe, und alle in mein Fach schlagende Arbeiten sauber und billig liefern werde.

W. Schneider,
Drechslermeister.
Culmerstraße 332.

Um mit meinem Lager von

Conto-Büchern

schnell zu räumen, habe ich die Preise bedeutend ermäßigt. Wiederverkäufern gebe ich bei größeren Posten noch besonderen Rabatt. Auch habe ich eine

Papier-Präge-Maschine,

fast neu, billig zu verkaufen.

Moritz Rosenthal.

Einen kräftigen

Laufburschen

suchen zum baldigen Antritt.

Kuntze & Kittler,
vorm. Robert Leetz.

Ein junges Mädchen, bereits 5 Jahre in einem Geschäfte gewesen, sucht anderweitig ähnliche Stellung, am liebsten in der Wirthschaft auf dem Lande.

Zu erfragen Thorn, Baderstraße Nr. 57.

Mein Haus Tuchmacherstr. Nr. 180 im besten baulichen Zustande verkaufe ich unter günstigen Bedingungen.

Koziński.

Laura Kalischer
Louis Hirschowitz
Verlobte.
Thorn. Lobsens.

Frische Bücklinge

bei **A. Mazurkiewicz.**

Bei Fleischermeister **Kenszitzki** ist junges Hammelfleisch zu haben.

Eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet ist Altstadt Nr. 174 1 Treppe hoch zu vermiethen.

2 möblirte Zimmer sind gleich zu vermiethen Heiligegeiststr. Nr. 201/3 bei **J. Leichnitz.**

Breitestraße 447 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist zu haben Nr. 116. am Gerechten Thor.

1 Zimmer mit Kabinet in der Bel-Etage, nebst Burschengelaß und Pferdestall, ist vom 20. d. Mts. zu vermiethen.

J. Liebig.
Neust. Markt 146.

Im Hause des Herrn **Raatz** ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, nebst Küche und Keller sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung mit 2 Stuben ist zu vermiethen bei

Micksch,
Fleischermeister.
Kl. Mocker.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**